

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Werkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verfügt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die

Redaktion:
Margarethe Haas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.

Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per Jahr
Ausland „ 1.50 „ Jahr
(Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen,
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Wenn der Reiche nicht moralisch verkommen ist, so kann ihm nicht wohl dabei sein, daß er zwölf schöne Zimmer besitzt und sein Mitmenschen hat keine Wohnung.

(Worte des Theologen Theo d. v. Wächter, nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 8. Januar 1895.)

Ueber Privat-Produktion.

(Fortsetzung aus Nr. 4.)

Die Fabrikeinrichtung.

Es ist bezeichnend, daß, wenn man von Fabrikeinrichtung spricht, jedermann sofort an die Maschinen und das zur Produktion gehörende Werkzeug denkt, also an Dinge, die Produktionsmittel sind und in ein anderes Kapitel gehören.

Das kommt eben daher, weil man bei der Privatproduktion überhaupt jeden Begriff und jedes Verständnis für wirkliche Einrichtung verloren hat. Was nicht absolut nötig ist zur Produktion, das wird „erspart“. Und der Unternehmer spart um so lieber an seiner Fabrikeinrichtung, weil er sich ja nicht in den Fabrikräumen aufzuhalten braucht.

Er ist es nicht, der wegen ungenügender Ventilation die Schwindfucht bekommt, nicht seine Augen sind es, die beim schlechten Licht zu schmerzen beginnen, nicht in seine Glieder kommt der Rheumatismus, die „Gliedersucht“; denn seine Glieder sind es ja nicht, die stundenlang auf kaltem, feuchtem Boden stehen.

Nun haben wir ja allerdings durch unser Drängen den Staat soweit gebracht, daß er den schlimmsten Lebelsständen in den Arbeitsstätten durch Vorschriften über Raumgröße, Lichtmenge, Ventilation und anderes mehr zu begegnen sucht. Aber die Vorschriften sind lediglich sanitärer Art, und der Staat erläßt sie aus rein egoistischem Interesse: Er kann doch die Leute, die ihn zur Mehrheit ausmachen, nicht so mir nichts dir nichts frank werden lassen, sonst schädigt er sich ja selbst.

Aber nehmen wir einen sogenannten Musterbetrieb an, eine Fabrik, in der alle Vorschriften befolgt werden — und da sehen wir, daß sogar in der neuesten und schönsten Fabrik die Räume im besten Fall aussiehen, wie Arm-Leute-Stuben.

Es geht auch hier, wie der armen Frau im Haushalt: Solange am nötigsten gespart werden muß, so lang hängen keine hübschen Bilder an den kahlen Wänden, keine Vorhänge verhüllen die hohen Fenster, keine Blumen stehen auf Tischen oder Etageren.

Wenn das aber Notwendigkeit ist im armen Proletarierheim, ist es auch Notwendigkeit in den Fabriken?

Ist es nicht unsinnig, daß die Menschen, die allen Reichtum und allen Luxus der Erde schaffen, die größte Zeit ihres Lebens verbringen müssen in öden, rasselnden Stuben? „Ja“, wendet man ein, „die Betriebe würden ja etwas Luxus sich schließlich schon leisten können und würden so noch genug rentieren. — Aber, wenn unsere Fabriken geschmückt würden, würden dann die Leute nicht abgelenkt von der Arbeit? Und sicher würden die Leute ja gar nicht mehr mit ihren Armeleute-Stübchen daheim zufrieden sein, dann würden Sie ja noch unzufriedener werden, als sie schon sind. Und für arme Leute ist die Fabrik, so wie sie heute ist, gut genug, die brauchen keinen Luxus!“

Wir sind eben anderer Ansicht! Wir finden, daß es der menschlichen Art unwürdig ist, in öden, kahlen, Geist und Sinn abtötenden Höhlen die ganze Wache Zeit des Lebens zuzubringen. Wir wissen auch, daß unserer Hände Arbeit Reichtümer genug herbringt, um uns in Glanz und Freude arbeiten zu lassen.

Aber weil heute Privat-Produktion ist, deswegen fließt von uns allen aller Glanz und alle Freude ab und strömt einem einzigen zu, der damit vielfach doch nichts anzufangen weiß.

An unserem Lebensglück wird die Einrichtung abgespart. Und weil uns die Lebensfreude zerstört wird, wird uns die Arbeit zu einer Last, zu einem Fluch, dieselbe Arbeit, die uns in wohnlichen Räumen zur Lust werden könnte.

Die Arbeitslöhne.

Wir sind ja so bescheiden! Wir verlangen ja eigentlich gar keine Lebensfreude, verlangen ja gar keinen „Luxus“, obwohl wir im tiefinnersten davon überzeugt sind, daß der Luxus